

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schiffleitung und Verwaltung: Prebernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankundigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 94

Sonntag, den 23. November 1924

49. Jahrgang

## Ein Vergleich.

Die deutsche Minderheit in Slowenien geht vorüberhand einem unerbittlichen Schicksal entgegen. Trotz ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Stellung innerhalb des SFS-Staates läßt man die Deutschen nicht zur Ruhe kommen und dieses Prinzip lassen die slowenischen Machthaber in jedweder Hinsicht auswirken. Hat schon die berückichtigte Gemeinderatswahlordnung die Deutschen in den Stadtvertretungen kalt gestellt, so suchen die führenden slowenischen Stellen auch ein zur Geltungkommen deutscher Vertreter in Landorten mit jeglichem Mittel zu verhindern. Ein neues Beispiel rücksichtslosen Kampfes haben die Slowenen Maribors — im Fischereiverein für das steirische Drautal geliefert, einem Vereine, der in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit weitaus von politischem Getriebe äußerst fruchtbringend und uneigennützig gewirkt hat. Aus diesem Vereine hat man ein Politikum konstruiert, um diese deutsche „Position“ zum Verschwinden zu bringen und durch Eintreten von soundsoviel neuen Mitgliedern, die niemals ein Fischzeug in die Hand nehmen werden, haben es die slowenischen Machthaber erreicht, daß die Deutschen in diesem Vereine kalt gestellt und die Vereinsleitung in slowenische Hände übergegangen ist.

Abgesehen von diesem neuen „Großern“ einer deutschen Position ist die Stellungnahme der führenden slowenischen Presse anlässlich dieses Ereignisses wertvoll. Der „Jutro“ schreibt nämlich hiezu: Die Deutschen hatten sich bemüht diese Position zu halten, wie sie es noch in zwei anderen neutralen Organisationen in Maribor tun. Aber die Positionen fallen, wie überhaupt das Deutschtum in Maribor unaufhaltsam schwindet. Nur Verblendete wollen dies nicht einsehen, obwohl unterdessen das Dach

über dem Haupte bereits einzusinken droht, auch in wirtschaftlichen Festungen, wenn wir auch nur langsam auf diesem Gebiete vorwärtskommen...

Diese Worte kennzeichnen den blinden unerbittlichen Kampf gegen das Deutschtum in Slowenien, gegen jene Menschen, denen es um nichts anderes geht, als ihrer Nationalität treu zu bleiben und ihre Sprache auf ihre Kinder zu vererben, gegen jene Leute, die in jahrhundertlanger Tätigkeit in diesem Lande als Pioniere der Kultur und des wirtschaftlichen Fortschrittes, der ja vor allem dem slowenischen Volke zu Gute kam, gearbeitet haben.

Gefasel ist all dem gegenüber das Herumreden slowenischer chauvinistischer Blätter über die Lage der Slowenen in Kärnten. Man nehme nur den „Jutro“ zur Hand, der über die Rundgebung des „Gospodstva“ anlässlich des Jahresfestes der Kärntner Plebiszites berichtet. Der bekannte Dr. Oblak hat dort selbst über die Lage der Kärntner Slowenen gesprochen, hat ziffernmäßig nachgewiesen, daß die slowenische Minderheit in Kärnten im Anwachsen sei, und betonte, daß dies auf die viele Arbeit zurückzuführen sei, die von den slowenischen Führern in Kärnten geleistet wurde. Er erzählte den Zuhörern, daß die Zahl slowenischer Veranstaltungen überall im Anwachsen sei, konnte aber — wahrscheinlich trotz besten Willens — nichts darüber vorbringen, daß den Slowenen irgendwo Unrecht oder Gewalt angetan wurde. Hat man je in einem Kärntner deutschem Blatt so unverfroren den nationalen Kampf predigen hören als wie es bei uns geschieht? Hat man dort je derartige Gemeinheiten gegen die Slowenen gefunden, wie sie z. B. der Wahlkampf bei uns der deutschen Öffentlichkeit beschert? Himmelhoeh ist der Unterschied zwischen hüben und drüben, ja so groß, daß er einen Vergleich über die beiderseitigen Verhältnisse geradezu ausschließt.

## Die Agrarreform und ihre Folgen.

Von Dr. P.

III.

Der Agrarminister Dr. M. Krizman erläuterte den Art. 2 und 3 dieser Verordnung in einer unter dem 16. September 1920 an den Agrardirektor für die Woitwodina gerichteten Zuschrift dahin, daß den Großgrundbesitzern das Besitzmagnum nur dann zur freien Verfügung zu überlassen sei, wenn sie selbst Landwirte sind oder ihren Besitz in eigener Regie mit eigenem Vieh und eigenem Geräte bearbeiten. Wenn ein (großer oder mittlerer) Besitzer den Boden nicht selbst bearbeitet, sondern ihn gegen Geld oder Anteil an der Ernte verpachtet, so sind ihm nur 100 Joch zur freien Benützung zu überlassen und das übrige provisorisch für Agrarreformzwecke in Anspruch zu nehmen. Besitzungen endlich, deren Eigentümer im Auslande lebt, den Besitz im Stiche gelassen oder verpachtet hat, sind provisorisch bis zur gesetzlichen Regelung der Agrarverhältnisse ohne Rücksicht auf ihren Umfang zur Gänze für Zwecke der Agrarreform wegzunehmen.

Die Verordnung des Ministers für Forste und Bergwerke vom 30. Oktober 1920 regelt die Zuteilung von Holz aus den Wäldern der Großgrundbesitzer an die Agrarinteressenten und setzt den Preis des Nutz- und Brennholzes fest, der den Großgrundbesitzern dafür zu entrichten ist.

Diese und mehrere andere minder wichtige Verordnungen wurden durch den gesetzgebenden Ausschuss des Parlamentes im Jahre 1922 in wörtlich gleichlautende Gesetze umgewandelt und bei diesem Anlasse die Geltung der nur für die Woitwodina erlassenen Verordnung des Ministers Krizman vom 16. September 1920 mit Gesetzeskraft für den ganzen Staat ausgedehnt.

Im Zusammenhange mit den Verordnungen betreffend die Agrarreform steht auch die Verordnung vom 18. Dezember 1919 über die Freiwilligen (Dobrowoljzen). Vorauszuschicken ist hierbei, daß der serbische Ministerrat im Februar 1917 zu Korfu den Beschluß gefaßt hat, daß jeder Freiwillige, der im serbischen

## Allotria.

Lustige Erinnerungen aus dem Kleinstadtleben.

Von Dr. Karl Valogh, Celje.

II.

Belauschen wir auch einmal Mayl bei seiner Aufschneiderei. Als ein Bauer erzählte, daß sein Nachbar verunglückt sei, daß er mit der linken Hand in die Futterschneidemaschine gekommen und ihm die Hand buchnäblich abgeschnitten worden sei, griff Mayl die Geschichte gleich auf und sagte: „Ach! Da hätte man ja helfen können, er hätte sich die Hand anheilen lassen sollen.“ Einer der ungläubigen Zuhörer sagte: „Ach! Das gibst ja nicht!“ Mayl aber sagte: „Wär' net übel! Was war dann mit dem Bahnwächter in Tr., eine Stunde von der Stadt. Dem wurden beide Füße vom Zuge ober den Knöcheln abgetrennt. Nun der hat sich die Füße anheilen lassen.“ Da einige der Zuhörer starke Zweifel äußerten, sagte Mayl: „Das ist keine Lüge, ich selbst habe ihn gesehen, als er die Füße in einem Becker (Handkorb) in die Stadt zum Bahnarzt zum Anheilen trug! Ich wunderte mich noch, daß der Mensch so klein war.“ Die Zwischenrufe wie „Unfinn“, „Stumpfsinn“ berührten Mayl nicht und er erzählte weiter: „Als ich in Graz arbeitete, wurde gerade der Turm einer Kirche mit einem neuen Blechdach versehen. Durch Unvorsichtigkeit fiel eine Blechplatte vom Turm herab und fiel so unglücklich, daß sie einem untenstehenden Mann die Nase und die

große Zehe vom linken Fuß glatt abschnitt. Man rief die Rettungsgesellschaft und der mitgekommene Doktor Schuffel heilte ihm sofort die Nase und die Zehe wieder an. Das mußte natürlich schnell geschehen. Als man ihn dann wusch, o Schreck! war die Zehe ihm Gesicht und die Nase am Fuß angeheilt; in der Eile ist das ja natürlich möglich und die Körperstücke waren voll Blut und Staub. Was machen? Der mittlerweile hinzugekommene Dr. Schwurweil meinte „zurückoperieren“. Davon wollte aber der Arme nichts wissen und so blieb es. Der Mann lebte flott weiter und war sonst ganz gesund. Einige Jahre später traf ich ihn im Stadtpark. Er saß auf einer Bank. Es war feuchtes Wetter. Plötzlich zog er den Stiefel aus, nahm ein Sacktuch, brummte etwas vom „verdammten Schnupfen“ und wischte bei der Zehe herum; deutlich hörte ich Geräusche wie beim Schnutzen. Da fiel es mir ein, der arme Teufel hat ja die Nase am Fuß anstatt der Zehe, natürlich muß er sich unten schnutzen. Es war ein armes Schneiderlein, die haben, wenn sie „blau machen“, ihre Nase überall dabei, und so ist sie ihm damals beim Kirchturmbekken auf die unrichtige Stelle gekommen.“

Alles lachte, einige schüttelten den Kopf, auch unser „Baron“ Choulier lachte anfänglich mit, die Schlussworte Mayls wurden ihm aber doch zu stark. Er gab sich einen Ruck, stand auf, trat zum Tische Mayls und sagte mit erhobener Stimme: „Mayl, du bist ein Schwesler, ein Aufschneider und... ein Toff!“

Mayl, der nun den „Baron“ dort hatte, wo er ihn haben wollte, sprang auf, zog einen alten Fäustling aus der Tasche und warf ihn vor die Füße des „Barons“. Dieser wurde ganz blaß, dann besann er sich, nahm den Fäustling vom Boden auf und steckte ihn in den Sack. Mayl sagte darauf: „Du hast den Handschuh aufgehoben, das heißt „Duell“ zwischen uns beiden. Heute abends um 8 Uhr Besprechung im Gasthaus „Hinter'm Hochaltar“; wenn du kein Feigling bist, wirst du erscheinen, die Sekundanten werden auch dort sein.“ Unser „Baron“ hob stolz das Haupt empor und sagte: „Ich werde erscheinen.“ Dann ging er fort.

Mayls Plan war gelungen. Der „Baron“ ging los; es sollte also wirklich zum „Duell“ kommen. Nun darf man aber ja nicht annehmen, daß man bei den Vorbereitungen zu diesem Zweikampf nach einem Comment oder den strengen Duellregeln vorgegangen wäre, bei Leibe nicht, sie hatten ihren eigenen Ehrentod.

Um 8 Uhr war „Hinter'm Hochaltar“ alles glücklich versammelt, die Duellanten, die Sekundanten und eine zahlreiche „Corona“. Der Herausforderer, Mayl, führte das große Wort. Er wählte die Sekundanten aus und bestimmte die Waffen. Der „Baron“ als Beforderter hatte nichts zu reden. Bei einem Liter Wein wurde alles gemüthlich besprochen und schließlich wurde folgendes vereinbart:

Pistolen! Dreißig Schritte Distanz! Einmaliger Kugelwechsel! Ort: Ober dem Schönbrunnel.“

Unser „Baron“ wagte keine Einwendungen. Als

See gegen die Feinde kämpft, nach Beendigung des Krieges mit 5 Hektar fruchtbaren Landes belohnt werden wird.

Die Verordnung über die Dobrowolzen stellt fest, daß als solche nur jene Staatsbürger des SHS-Staates anzusehen sind, die als Gemeine oder Unteroffiziere bis einschließlich 18. November 1918 eingetretten und bis zur Beendigung der Demobilisierung ihren Dienst fortgesetzt haben. Jedermann, der als Freiwilliger im Sinne dieser Verordnung anerkannt werden will, hat einen Ausweis des Ministeriums für soziale Fürsorge einzuholen.

Die Verordnung bestimmt, daß diejenigen Freiwilligen, die Landwirte sind, mit fünf Hektar, bzw. wenn sie nicht mit der Waffe mitgekämpft haben, mit drei Hektar ausgestattet werden, während die nichtbäuerlichen Freiwilligen in anderer Weise von Staatswegen belohnt werden sollen. Diejenigen Freiwilligen, die vom Staate Boden zugewiesen erhalten, sind verpflichtet, ihn selbst zu bebauen und verlieren jeden Anspruch auf den ihnen gegebenen Boden, wenn sie ihn nicht selbst bearbeiten. Die Verordnung bestimmt ferner, daß den Freiwilligen auch das erforderliche Vieh von Staatswegen überlassen wird, welches in drei Jahren in ihren Besitz übergeht. Auch die Kreditgewährung an genossenschaftliche Vereinigungen von Freiwilligen wurde in der Verordnungswege geregelt.

Mit der Verordnung des Finanz- und des Agrarministers vom 19. November 1920 wurde eine Vorschrift über den Vorgang bei der Verwendung von Staatsgütern für Agrarzwecke erlassen, die später durch das Gesetz vom 20. Mai 1922 ersetzt wurde.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Agrarreform wurde ein eigenes Agrarministerium geschaffen, dessen Organisation auf der Verordnung vom 12. Februar 1920 beruht. Dem Agrarministerium unterstehen in den einzelnen Provinzen sieben Agrardirektionen, welchen wieder die Kreis- und Bezirksagrarrämter untergeordnet sind. Als beratende Organe bestehen die Agrarausschüsse, die von den Agrarinteressenten gewählt werden.

Außer in diesen Verordnungen und Erlässen wird die Agrarfrage auch in der Ende 28. Juni 1921 in Kraft getretenen Verfassung behandelt. Diese bestimmt im Artikel 37: „Das Eigentum ist gewährleistet. Enteignung des Privateigentums im allgemeinen Interesse ist auf Grund des Gesetzes und gegen gerechte Entschädigung statthaft.“

Laut Artikel 38 werden die Fideikomisse und laut Artikel 42 die Feudalverhältnisse — diese rückwirkend vom Zeitpunkt der Befreiung von der Fremdherrschaft — als aufgehoben erklärt.

Artikel 45 bestimmt: „Die Enteignung der Großgrundbesitzer und deren Aufteilung und Uebergabe an diejenigen, die den Boden selbst bearbeiten, wird durch Gesetz geregelt werden. Gesehlich wird auch die Art und Höhe der Entschädigung für die enteigneten Besitze bestimmt werden. Für Großgrundbesitzer, die Eigentum von Mitgliedern der früheren fremden Dynastie waren und für solche, die im Wege von Schenkungen von fremden Herrschern an Einzelne kamen, wird keinerlei Entschädigung geleistet werden. Die Binnenkolonisation wird in erster Linie

durch frei organisierte Ansiedlungsgenossenschaften, und zwar mit besonderer Rücksicht darauf, daß die Ansiedler mit den unumgänglich notwendigen Mitteln für eine erfolgreiche Produktion versehen seien, durchgeführt werden. Bei der Ansiedlung, wie auch bei der Aufteilung von enteigneten Ländereien genießen bedürftige Krieger, welche für die Befreiung der Serben, Kroaten und Slowenen gekämpft haben, und deren Familien den Vorzug. Im Gesetz wird das Maximum des Bodenbesitzes sowie die Fälle der Ueberäußerlichkeit des Minimums an Bodenbesitz festgesetzt werden.“

Hinsichtlich der Wälder besagt Artikel 41: „Die großen privaten Waldkomplexe werden im Sinne des Gesetzes enteignet und gehen in das Eigentum des Staates oder der autonomen Körper über. Das Gesetz wird bestimmen, inwiefern große Waldkomplexe auch Eigentum anderer öffentlich rechtlicher Körper, die bereits bestehen oder geschaffen werden sollen, bilden können. . . Das Forstgesetz wird die Bedingungen feststellen, unter welchen Landwirte und jene, die sich nebenbei mit der Landwirtschaft befassen, aus den staatlichen und autonomen Wäldern Bau- und Brennholz beziehen und darü die Viehweide benützen können.“

Diese Bestimmungen der Verfassung sind vorläufig noch nicht bindend, sie bedürfen noch besonderer Ausführungsgesetze, für die sie die Richtschnur geben.

Auf Grund dieser Verordnungen und einer Reihe von Erlässen des Agrarministers, die im Amtsblatte „Sluzbene Novine“ nicht veröffentlicht wurden, ist die provisorische Agrarreform seit Mitte des Jahres 1919 in Angriff genommen worden. Seitdem sind mehr als fünf Jahre vergangen und obwohl bisher die endgültige gesetzliche Regelung der Besitzverhältnisse noch nicht erfolgt ist, — infolge der langdauernden Regierungskrise ist nicht einmal die am 30. September dieses Jahres abgelaufene vierjährige Frist für die Zwangsverpachtung von Grundstücken verlängert worden! — ist doch schon ein Ueberblick über die erzielten Ergebnisse möglich.

Die Gesamtfläche (Acker, Wiesen, Gärten, Weiden und Waldboden) des Großgrundbesitzes beträgt in unserem Staate 2.032.434 Hektar. Davon wurden für Zwecke der Agrarreform 529.571 Hektar in Anspruch genommen. Diese Grundfläche wurde 203.462 Personen zugeteilt; von diesen sind 184.132 lokale Interessenten (Kleinbauern aus der Umgebung des Großgrundbesitzes), 17.893 Dobrowolzen und 3437 Kolonisten. Von den Dobrowolzen stammen 6256 aus der Umgebung des Großgrundbesitzes, 11.637 von auswärts (aus Dalmatien, Bosnien-Herzegowina und aus der Bika u. s. w.)

Diese Zahlen allein besagen noch nicht, daß das Erreichte der aufgewendeten Mühe und den verursachten Kosten entspricht, und daß die vorläufige Reform des landwirtschaftlichen Besitzes unserer Volkswirtschaft zum Nutzen gereicht.

Unter den reformatorischen Maßnahmen kann einzig und allein die Aufhebung des Feudalverhältnisses in Bosnien-Herzegowina und Südserbien und des Kolonats in Dalmatien rückhaltlos gebilligt werden, zweier Rechtsrichtungen, die aus dem Mittelalter in die Neuzeit ragten und deren Auf-

hebung eine Selbstverständlichkeit war. Allein die Befreiung der Bauern von den Fesseln des Feudal- und des Kolonatsverhältnisses hätte auch durchgeführt werden können, ohne daß man an eine Enteignung der übrigen Großgrundbesitzer geschritten wäre und hat daher mit der eigentlichen Agrarreform, worunter die Zerstückelung der großen Grundbesitze und die innere Kolonisation zu verstehen ist, nichts zu tun. Das Ergebnis der Agrarreform in dieser Hinsicht ist jedoch keineswegs befriedigend zu nennen.

Dies wird jetzt vielfach auch von jenen zugegeben, die nach dem Umsturze aus nationalistischen Gründen der Vernichtung des Großgrundbesitzes zugestimmt hatten. Unter den Urteilen, die über die Art der Durchführung der Agrarreform in unserem Staate gefällt wurden, verdient vor allem ein Gutachten,\* das vom Professorenkollegium der Zagreber land- und forstwirtschaftlichen Fakultät auf Grund eines Sitzungsbeschlusses vom 7. Juli 1922 veröffentlicht wurde, weiteste Beachtung. Diefes von der Warte der Wissenschaft aus verfaßte Abhandlung enthält in musterhafter Weise die Mängel und Schäden der bisherigen Bodenreform, weshalb wir im nachstehenden das wesentlichste daraus wiedergeben wollen.

Die Schrift befaßt sich zunächst mit den Motiven, die für die Inangriffnahme der Agrarreform am besten durchzuführen wäre.

### Nationalpolitische Motive.

Nach dem Umsturze war bei unseren politischen Machthabern vor allem die Absicht maßgebend, die Ueberreste der Fremdherrschaft zu beseitigen, die fremden Großgrundbesitzer zu schwächen, das einheimische slawisch-nationale Element zu stärken und die Grenzen zu befestigen, während die national-ökonomische Seite der Agrarreform, das ist die Rücksicht auf die Produktion, die bei der Lösung der Agrarfrage am wichtigsten ist, von ihnen ganz außer Acht gelassen wurde. Wenngleich der Grund und Boden in privaten Händen ist, so sind die Ergebnisse der Landwirtschaft doch die Grundlage für die wirtschaftliche Wohlfahrt der gesamten Bevölkerung. Die möglichste Hebung der Agrarproduktion ist überdies notwendig, um entsprechende Ueberschüsse für die Ausfuhr zu schaffen, dadurch die Handelsbilanz zu verbessern und den Stand des Dinars zu heben. Wenn aber durch die Agrarreform, wie es bei uns geschehen ist, die Produktion vermindert wird, so wird dadurch nicht nur die Ernährung des Volkes erschwert und verteuert und der Wert des Geldes gefährdet, sondern es besteht auch die Gefahr, daß die Unzufriedenheit der Bevölkerung wachgerufen und diese zum Schaden des Staatsgebantens zu Vergleichen mit den früheren Zuständen angeregt wird. Durch diese schädlichen Wirkungen werden aber alle Vorteile, die durch die Agrarreform allenfalls in nationalpolitischer Hinsicht erzielt wurden, wettgemacht und in Frage gestellt.

\* „Agrarna reforma u Hrvatskoj, Sloveniji i Vojvodini. (Mišljenje profesorskog zbora gospodarsko-šumarškog fakulteta sveučilišta Kraljevine Srba, Hrvata i Slovenaca u Zagrebu)“ Zagreb 1922.

er hörte, „Pistolen“, wurde er ganz blaß und sagte: „Da kann ja einer auch tot sein!“ Mayl erwiderte ihm aber: „Natürlich Pistolen. Fechten kannst du nicht, also Pistolen.“ Der „Baron“ packte sein Haupt und feufzte. Als er wieder hörte „dreißig Schritte“, fragte er zaghaft: „Ist das nicht zu nahe?“ Mayl aber sagte: „Wenn dir das nicht recht ist, so machen wir fünf Schritte“, worauf der „Baron“ eifrig sagte: „Ja, ja! Ist schon recht“ und sprach kein Wort mehr. Er war aber so verwirrt, daß er Mayl's Glas ergriff, um sich zu stärken. Mayl aber kam ihm zuvor, riß ihm das Glas vom Munde und sagte: „Ge, hei Herr „Baron“, das ist mein Glas!“

Nächsten Tag um 10 Uhr ging es wirklich los. Alle waren zur Stelle. Den „Unparteiischen“ machte der Wirt vom „Hinter'm Hochaltar“ — er wollte sich die Hef ansehen. Mayl brachte zwei alte Pistolen, wie man sie damals in den Weingärten zum Verscheuchen der Vögel und zum Lärm machen bei Weinlesen gebrauchte. Sie waren schon geladen — blind natürlich. Mayl hatte aber noch etwas mitgebracht — eine Schweinsblase mit Ochsenblut, welche er unter der Weste verborgen hatte.

Die Schritte wurden abgezählt — es waren gar nicht dreißig — und nun konnte es losgehen. Der Sekundant des „Barons“, ein Schuhmachermeister, überreichte ihm das Ungetüm von Pistole, zeigte ihm genau, wie er zielen müsse und, schärfte ihm ein, genau und lang zu zielen und wenn der Unparteiische „3“ zählte, loszu-

brücken. Geisterbleich nahm unser „Baron“ die Pistole und legte an. Die Pistole beschrieb einmal einen Kreis, dann fuhr sie nach rechts einmal, nach links einmal. Der Sekundant rief: „Zielen! Zielen!“ Es fruchtete nichts. Schon einmal hatte der Unparteiische bis drei gezählt, aber unser Freund hat noch immer nicht losgedrückt. Er mußte ein zweitesmal zählen und noch bevor er drei zählte, hörte man einen furchtbaren Knall. Der „Baron“ hatte losgedrückt. Die Pistole war aber so stark geladen, daß der Bügel infolge des Rückstoßes ganz empfindlich auf seinen Zeigefinger stieß. Mit dem Befehle „Affassa!“ warf er die Pistole weg und blickte verblüht um sich und da sah er etwas Schreckliches. Dort, wo Mayl gestanden war, sah er die ganze Korona versammelt. Schlotternden Schrittes kam er näher und da bot sich ihm ein furchtbarer Anblick. Mayl lag am Boden mit entblößter Brust. Die Brust und eine Hand waren voll Blut — er hatte nämlich schnell die Schweinsblase geöffnet und sich mit dem Blut beschmiert. Er sagte immer nur „Blut! Blut! Ich bin getroffen! Sorget für Weib und Kind!“ — Mayl hatte weder das eine noch das andere.

Der „Baron“ fiel auf die Knie und fing an zu lamentieren: „Mayl! Mayl! Das hab ich nicht wollen. Ich hab' so nicht zielt, ich hab die Augen zubrückt und dann losgedrückt. Mein Gott! Mein Gott!“ Sein Sekundant sagte ihm: „Das war eben der Fehler, daß du nicht gezielt hast, denn hättest du gezielt, so hättest du ihn nie getroffen.“ Der „Baron“ blickte ihn verständ-

nisslos an, dann sagte er: „Ah! Zielen hätte ich sollen? Warum hab ich nicht gezielt. Oh! Mein Gott!“

Er hätte noch weiter fortlamentiert, wenn nicht der „Unparteiische“ gesagt hätte, er sei schnell nach Hause verschwinden, denn er sehe einen Gendarmen auf der Straße daherkommen. Choulier sprang wie ein Hase auf und ging schnell durch den Wald hinunter. Unterwegs verlor er seinen Hut. So kam er in der Stadt an. Ein Bekannter, der ihn ansprach, wofür er ohne Hut laufe, erhielt keine Antwort, sondern nur einen todesstrahligen Blick.

Zuhause angelangt, verschloß er sich in seiner Wohnung — er war Junggefelle — und ließ niemanden hinein. Die Türe verbarrikadierte er noch mit allen möglichen Möbelstücken. Als dann gegen Abend sein Sekundant kam, mußte er lange pochen und erst als er seinen Namen nannte und sagte, daß er Nachricht vom Mayl bringe, wurde es in der Wohnung lebendig. Er mußte aber lange warten, bis die Barrikade weggeräumt wurde. Dann öffnete sich ein wenig die Türe und ein geisterbleiches Antlitz mit tiefliegenden Augen blickte heraus und nur ätzend effacte sich die Türe.

Auf den Sekundanten machte die jämmerliche Gesichtung des „Baron“ wirklich einen Eindruck. Er bebauerte ihn und schnell sagte er ihm, daß der Mayl nur einen Streifschuß erhalten habe, der von gar keiner Bedeutung wäre. Mayl hätte unnötig so ein Geschrei erhoben. Morgen oder übermorgen sei er wieder gesund. Die Kienen des „Barons“ heilten sich sofort auf und

# Politische Rundschau

## Inland.

### Die Beratungen des Staatsrates.

Der Staatsauschuß hielt am Dienstag seine erste Sitzung unter dem Präsidium des Skupschina-Präsidenten Ljuba Jovanović ab. Jovanović stellte den Antrag, daß als Basis die Volkszählung von 1910 und nicht von 1921 zu wählen sei. Gegen diesen Antrag sprachen die Vizepräsidenten Dr. Macel und Dr. Juhnyc, so wie die beiden Präsidenten der Zagreber Septembertafel Dr. Badaj und Dr. Verona, die beide als Grundlage die Volkszählung von 1921 verlangten. Bei der Abstimmung wurde mit 6 zu 4 Stimmen der Antrag Jovanović angenommen. Das Resultat dieser Abstimmung wurde in politischen Kreisen einer lebhaften Kritik unterzogen. In den Reihen der Blockparteien war man bezüglich dieser Frage auf einen solchen Ausgang nicht gefaßt. In diesen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß bei der Entscheidung auch lokalpolitische Fragen maßgebend waren, da Montenegro auf Grund der Volkszählung von 1910 7 Abgeordnete erhält, während es nach der Volkszählung von 1921 5 Mandate erhielt. Der Staatsauschuß befaßte sich sodann mit der Aufteilung der Anzahl der Abgeordneten nach den einzelnen Bezirken. Die bisherige Aufteilung wurde angenommen, und nur die Kreise Metohija, Kumanovo, Ohrid, Prizren, Tetovo, Rodruš, Maribor, Ljubljana, Šibenik, Velika Kitinda und Parčevo noch nicht entschieden, da in diesen Gegenden Neugruppierungen vorgenommen, neue Dörfer kolonisiert und Grenzkorrekturen vorgenommen wurden.

### Die Skupschina wird 314 Abgeordnete zählen.

Am Donnerstag hielt der Staatsauschuß seine zweite Sitzung ab, die der Feststellung der Abgeordnetenzahl für die übrigen 11 Kreise galt. Der Sitzung wohnten auch zwei Sachverständige für Statistik bei, welche über die Bevölkerungszahl in jenen Kreisen, welche infolge der Abtrennung und territorialen Verschiebungen ihre Bevölkerungszahl geändert haben, referierten. Ihr Bericht wurde angenommen und beschlossen, daß der Kreis von Metohija 3, statt wie bisher 2 Abgeordnete, und Nordbalmatten, wo wegen der Okkupation früher keine Wahlen stattfanden, 6 Abgeordnete wähle. Die Gesamtzahl der Abgeordneten der neuen Skupschina wird daher 314 betragen. Die Wahlbezirke wurden, wie sie bisher waren, festgestellt. Freitag tritt der Staatsauschuß neuerlich zusammen, um durch das Votum die Vorstehenden der Wahlorte zu bestimmen.

### Begrenzte Wahlkooperation der Radikalen mit der Tribićević-Gruppe.

Bei der von Pašić, Trifković, Jovanović, Tribićević und Wilber abgehaltenen Konferenz, wurde ein prinzipielles Einverständnis bezüglich gemeinsamer Wahllisten in der Weise erzielt, daß gemeinsame Wahllisten nur in den jenseits der Save gelegenen

Farbe kam wieder in sein Gesicht. Als dann der Sekundant noch einen Liter Wein brachte und etwas zum Essen, war unser Schneider wieder physisch und moralisch hergestellt. Nur jammerte er noch: „O, hätt' ich nur gegiehl! Die ganze Aufregung hätt' ich mir erspart!“ Dann aber sagte er wieder mit stolzem Lächeln: „Aber duelliert hab' ich mich doch! Ich bin ein Baron!“ Der Sekundant gab ihm noch den guten Rat, ein paar Tage zuhause zu bleiben, bis die Sache in den Sand verlaufen sei und fleißig zu arbeiten, er habe ohnehin noch zwei Anzüge fertig zu machen. Der „Baron“ versprach dies und der Sekundant verließ ihn vollkommen beruhigt und getränkt.

Zwei Tage arbeitete Schoulier recht fleißig. Er ließ niemanden zu sich, nur einen Knaben, der für ihn die nötigen Einkäufe besorgte. Am dritten Tag waren die Anzüge fertig und am Nachmittage kam wieder sein Sekundant zu ihm und brachte ihm die frohe Botschaft, daß Mozl wieder ganz gesund sei und ihn einlade auf ein Gläschen Wein zur Versöhnung im Gasthause „Dinter'm Hochaltar“ zu kommen.

Der Baron sagte freudig zu und abends waren alle dort versammelt. Der „Baron“ wurde als Held des Tages gefeiert. Den Mozl hat er um Verzeihung, daß er ihn getroffen habe, dann warf er sich in die Brust und sagte: „Ich kann nichts dafür, duellieren habe ich müssen, ich bin ja ein Baron. Aber das nächste Mal, da werde ich genau zielen, dann weiß ich, daß nichts passieren kann.“

Wahlkreisen aufzustellen sind, doch können binnen fünf Tagen die Kreisauschüsse Anträge wegen Sonderlisten stellen. Was aber Serbien anlangt, so werden die Radikalen ihre eigenen Kandidaten namhaft machen.

### Die Radikpartei kandidiert nicht in Montenegro und Mazedonien.

In der Beograder „Politika“ erklärte Dr. Vladimir Macel, die Radikpartei werden diesmal in Montenegro und Mazedonien keine Kandidaten aufstellen, um ihre Verbündeten nicht zu schwächen. Die Partei hofft in Bosnien infolge der Kooperation mit den Moslims auf große Erfolge, desgleichen in der Wojwodina, wo sie das erste Mal auftritt. In Kroatien dürfte sie zumindest ihren bisherigen Parteibestand vollauf behaupten. Die Radikpartei ist der Ansicht, daß auf diesen Wahlen die Parteien der Verständigungspolitik, speziell die Davidovićdemokraten, auch die formelle Qualifikation zur Fortsetzung des begonnenen großen Werkes der Verständigung erhalten werden.

### Eine Geheimverordnung gegen das Wahlrecht der nationalen Minderheiten.

Wie das Novisader Deutsche Volksblatt aus einer gut unterrichteten Quelle erfährt, erließ der Innenminister Samstag eine Verordnung, in der die Behörden angewiesen werden, bei den jetzt im Gange befindlichen Wahlrechtsreklamationen die Aufnahme der nationalen Minderheiten in die Wählerlisten mit allen Mitteln zu hintertreiben. Wenn man auch diese Nachricht mangels an faktischen Beweisen noch mit Vorsicht aufnehmen muß, so besteht doch durchaus die Möglichkeit des Bestehens einer solchen Verordnung, die ganz und gar den Absichten entsprechen würde, zu denen sich die Regierung für die bevorstehenden Wahlen offen bekannt hat.

### Ablauf des griechisch-serbischen Bündnisses.

Bezüglich der Blättermeldungen, wonach Jugoslawien das griechisch-serbische Bündnis gekündigt habe, veröffentlicht die Regierung ein offizielles Kommuniqué, worin es heißt, daß das Bündnis zwischen Serbien und Griechenland am 19. Mai 1913 abgeschlossen wurde. Der Gesandte des Königreiches SHS hat den Beschluß seiner Regierung mitgeteilt, das Bündnis zwischen beiden Ländern als beendet zu betrachten. Gleichzeitig wurde der Wunsch beider Staaten zum Ausdruck gebracht, Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Vertrages einzuleiten. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten bleiben nach wie vor sehr freundschaftlich und fest.

### Kurze Nachrichten.

Countag, den 23. d. M., wird der Führer des „S. R. III“ Dr. Eckener wieder in Deutschland eintreffen; zu seinem Empfang werden sich Delegierte der deutschen Regierung im Bremerhafen einfinden. — Nach Newyorker Meldungen ist die Gattin Pierpont Morgans gestorben. — Wie „Petit Journal“ berichtet, hat Zar Kyrill, der sich zum Nachfolger des ermordeten Zaren Nikolaus ausgerufen hatte, die Absicht, in nächster Zeit einen Kronrat einzuberufen, an welchem alle Großfürsten, die Kyrill als Zar anerkannt haben, teilnehmen werden; Kyrill hat den Großfürsten Dimitrie Pavlovic zu seinem Vertreter in Paris ernannt, und ihm einen Ratgeber für Zivilangelegenheiten und auch einen solchen für das Militärwesen zugeteilt. — Der Fürstprimas von Ungarn Kardinal Ebernoch feierte sein 50 jähriges Priesterjubiläum und erhielt bei dieser Gelegenheit von Horthy das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens. — Der ökumenische Patriarch Gregorius in Konstantinopel ist gestorben.

### Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Am 23. November, als dem Totensonntage, wird der Gemeindegottesdienst abends 6 Uhr in der geheizten Christuskirche stattfinden. Der Kindergottesdienst wird vormittags um 11 Uhr im Gemeindefeale abgehalten werden. Dienstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr Lichtbildervortrag des Herrn Pfarrer Turek aus Beograd im Gemeindefeale.

**Ex lege Zustand in der Wohnungsfrage.** Wie bekannt, läuft die Gültigkeit der jetzigen Wohnungsverordnung auf Grund ihrer eigenen Zustimmungsbestimmung am 1. Jänner 1925 ab. Da es aber eine technische Unmöglichkeit ist, bis zu dieser Zeit auch nur eine neue Verordnung herauszugeben, ge-



## Mein-Kaffee

schweige denn ein Gesetz zu erbringen, da das Parlament erst am 12. März zusammentritt, so entsteht mit Eintritt des neuen Jahres in der Wohnungsangelegenheit ein gefühlloser Zustand. Es ist zwar sehr wahrscheinlich, daß die Regierung die Verordnung dem Zwang gehorchend auch gegen deren ausdrückliche Bestimmung verlängern wird, so daß der alte Zustand weiter bestehen bleibt. Bis zum Augenblick befaßte sich jedoch die Regierung mit dieser Frage überhaupt noch nicht, da das Ressort des zuständigen Sozialministeriums überhaupt noch nicht besetzt ist. Um so mehr befaßten sich jedoch die interessierten Kreise, sowohl die Hausbesitzer als auch die Mieter, mit dieser Frage und jede der beiden Parteien steht natürlich auf einem der anderen diagonal entgegengesetzten Standpunkte. Die Hausbesitzer wollen sich natürlich den Ablauf der Verordnung zunutze machen und das freie Verfügungsrecht über ihr Eigentum wieder erlangen. Die Mieter hingegen sind bemüht, dies um jeden Preis zu verhindern, da dies in die herrschenden Wohnungsverhältnisse eine wahre Revolution bringen würde. Wie diese Frage entschieden werden wird, wird erst die Zukunft zeigen, denn der neue Sozialminister, der noch gar nicht ernannt ist, dürfte die Angelegenheit zunächst einmal einem längeren Studium unterziehen. Es ist dies übrigens eine der vielen ungelösten Fragen, die in keinem Falle zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst werden können.

**Lichtbildervortrag.** Herr Pfarrer Th. Turek aus Beograd, der sich eingehend mit der Geschichte der steirischen Reformation und Gegenreformation befaßt hat, wird auch in Celje einen Vortrag über dieses sein Spezialforschungsgebiet halten. Der Vortrag ist durch 70 Lichtbilder, größtenteils nach Originalaufnahmen, besonders wertvoll und interessant. Der Vortrag findet Diensta, dem 25. November, abends 8 Uhr im Gemeindefeale des evangelischen Pfarrhauses statt und ist für jedermann zugänglich. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleiner Beitrag eingehoben.

**Der Esperantistenklub in Celje** ladet alle Mitglieder sowie Freunde ein, sich beim Einschreiben in den Kurs, der am Samstag, dem 22. d. M., in der Umgebungsvolksschule, dem alten Gymnasium vor der Pfarrkirche, statifindet, bestimmt zu melden, da weitere Anmeldungen bis zum nächsten Kurs nicht angenommen werden können.

**Der Blindenkalender für 1925** ist bereits erschienen und in den einzelnen Buchhandlungen oder beim Blindenunterstützungsverein in Ljubljana, Wolfsova ul. 12 erhältlich. Der Verein bittet jedermann, sich dieses Kalenders zu bedienen und zur Vinderung des beispiellosen Elends der Blinden einen Beitrag zu leisten.

**Der erste Schnee.** In der Nacht von Sonntag auf Montag ist der erste Schnee gefallen. Am Morgen kündete eine leichte Schneedecke die Ankunft des Winters an, die aber im Laufe des Tages vor der Novembersonne größtenteils wieder weichen mußte.

**Neues Metallgeld.** Nach einem Beschlusse des Ministerrates wird in kürzester Zeit mit der Prägung von Nickelgeld begonnen werden. Es werden im ganzen um 200 Millionen Dinar Nickelgeld, und zwar in Einheiten zu 1, 1/2 und 2 Dinar zur Prägung gelangen.

**Die unverdächtigen Deutschen.** Das Justizministerium in Polen ordnete zum 25. August eine Zählung der politischen Häftlinge in allen Gefängnissen des Staates an, die die Anwesenheit von 1419 politischen Gefangenen ergab. Unter ihnen gab es 397 Juden, 389 Polen, 299 Russen oder Ukrainer, 145 Weißrussen, 36 Litauer und nur 16 Deutsche. Diese Tatsache beweist, daß also in politischer Hinsicht

die Deutschen die zuverlässigsten Bewohner Polens sind. Hoffentlich zieht die Regierung daraus auch die nötigen Folgerungen!

**Abgabe von Fichten- und Föhrenpflanzen aus der staatlichen Baumschule in Celje.** Im kommenden Frühjahr werden aus der staatlichen Baumschule in Celje Fichten- und Föhrenpflanzen zum Preise von ungefähr 100 Dinar für 1000 Stück abgegeben werden. Diesbezügliche Bestellungen sind bis spätestens 10. Februar 1925 dem zuständigen Gemeindeamte oder direkt der Forstverwaltung (Šumsko uprava) in Celje einzuliefern. In der Bestellung sind folgende Daten anzuführen: 1. Die genaue Adresse des Bestellers; 2. Zahl und Sorte der Pflanzen (Fichte oder Föhre); 3. Nummer und Flächenmaß der aufzuforstenden Parzelle; 4. Ob die Pflanzen in der Baumschule übernommen oder per Bahn versandt werden sollen. Die Pflanzen müssen bei der Übernahme in der Baumschule sofort bezahlt werden. In erster Linie kommen jene Besitzer in Betracht, denen behördlich eine Aufzucht aufgetragen wurde. Bestellungen, welche nach dem 10. Februar einlaufen, können nicht berücksichtigt werden.

**Gesundheitswochenbericht** über die Zeit vom 8. bis 15. November: Scharlach: verblieben 4, geheilt 1, verblieben 3.

**Apotheken-Nachdienst.** In dieser Woche versteht die Apotheke „Sam Adler“, Slavni trg, den Nachdienst.

**Eine neue Schreibmaschinen Reparaturwerkstätte in Maribor.** Der bekannte Inhaber des ersten Spezialgeschäftes für Schreibmaschinen und Büroartikel, Herr Ant. Rud. Legat, hat sich mit einem sachkundigen Meister in Verbindung gesetzt und sein Unternehmen durch Angliederung einer Spezial-Reparaturwerkstätte für Büromaschinen erweitert. Aus diesem Grunde wurde auch eine Aenderung der Firmenbezeichnung vorgenommen und lautet in Zukunft die Firma Ant. Rud. Legat & Co., Erstes Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel, Spezial-Reparaturwerkstätte für Büromaschinen, Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100. Dieses neue Unternehmen bietet seinen Kunden einen ganz besonderen Vorteil: Es ist nämlich in der angenehmen Lage, bei Reparaturen von Schreibmaschinen für die Dauer der Reparatur sofort eine ersatzfähige Ersatzschreibmaschine und zwar ohne Mehrberechnung teilweise beizustellen. Auch werden Reinigungsabonnements übernommen. Diesbezügliche Anfragen sowie Reparaturanmeldungen werden im Verkaufsstelle der Firma, Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100 mündlich, schriftlich und telephonisch entgegengenommen. Keine Filiale! Die Einstellung ersatzfähiger geschulter Spezialmechaniker, sowie die mit allen Spezialwerkzeugen modern eingerichtete Reparaturwerkstätte, welche im Gebäude der Ant. Rud. Legat'schen Fachschule für Maschinenschreiben und Stenographie, untergebracht ist, ferner die gute Leitung des Unternehmens, bürgen für reelle und rasche Bedienung bei mäßigen Preisen.

**Nierensteine treibt man am sichersten mit Madeiner Wasser aus!**

### Nachrichten aus Maribor.

**Todesfälle.** Freitag, den 14. d. M., starb nach langem, schwerem Leiden Herr Friedrich Osim, Bezirksstraßenmeister. Das Leichenbegängnis fand am Sonntag von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pohrežje aus statt. — In Radvanje ist der langjährige Jäger der Gutsverwaltung Betnava, Georg Verlic, gestorben. Das Begräbnis fand Samstag auf dem Friedhofe in Radvanje statt. — Am Sonntag starb nach längerem Leiden Frau Marie Bartl, geb. Sternad, im Alter von 70 Jahren. Die Verstorbene wurde am Dienstag am städtischen Friedhofe in Pohrežje zur letzten Ruhe beigesetzt.

**Trauung.** Am Sonntag, dem 16. d. M., vermählte sich der hiesige Fleischhauer- und Selchmeister Herr Franz Bach mit Fräulein Miki Kross. Als Zeitschlichter fungierten für den Bräutigam Gastwirt Herr Möschka und für die Braut Herr Dr. Bohar Mühleisen.

**Vortrag in der evangelischen Kirche.** Am Montag, dem 24. d. M., um 7 Uhr abends hält Herr Theophil Turek, evangelischer Pfarrer in Beograd, einen Lichtbildervortrag über „Die Zerstörung der evangelischen Kirchen in der Steiermark im 16. Jahrhundert“ mit 70 Originalbildern. Der Eintritt ist frei.



**Lockerer, seidiges Haar**

durch regelmäßiges Kopfwaschen mit

**„Elida“ Shampoo**

**Enteignung des Scherbaum'schen Besitzes bei So. Miklavž.** Die Firma Scherbaum besitzt u. a. einen größeren Komplex bei So. Miklavž bei Maribor. Schon in den ersten Jahren nach dem Umsturz wurde wegen dieses Komplexes das Enteignungsverfahren eingeleitet. Dort beabsichtigt nämlich der Staat eine Art Erholungsstätte für entlassene Sträflinge nach dem Muster moderner Strafanstalten zu errichten. Langjährige Sträflinge werden im letzten Jahre ihrer Strafe in diese Erholungsstätte gebracht, wo ihnen mehr Freiheit gewährt wird, um ihnen auf diese Weise den Übergang von der Strafanstalt ins Leben zu erleichtern. Wie nun aus Prograd berichtet wird, wurde die Angelegenheit definitiv geregelt und die Enteignung bestätigt. Mit dem Bau soll schon im kommenden Frühjahr begonnen werden.

**Eine kühne Erstbefahrung.** Wie aus Sportkreisen berichtet wird, fand am 1. d. M. die Erstbefahrung des Pyramidenberges durch Graf Hermann Bubna mit einem Wanderer-Motorrad statt. Eine kühne Bezwingung des Berges, wie sie wohl seit Ritter Parzivals Raubzug Maribor nicht mehr gesehen hat. Der forsche Fahrer wurde nach vollbrachter Leistung von zahlreich erschienenen Sportfreunden lebhaft begrüßt.

**Der Kostenvoranschlag der Stadtgemeinde.** Das Stadtmamt vrlautbart, daß der Kostenvoranschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1925 fertiggestellt ist und in der Zeit vom 12. bis 25. November zur allgemeinen Einsicht während der Amtsstunden bei der städtischen Buchhaltung ausliegt.

**Selbstmord an der Bahre der Gattin.** Ein tragischer Fall ereignete sich dieser Tage in Limbuš. Dem dortigen Besitzer Johann Betnal war seine Frau gestorben. Der Mann war darüber derart verzweifelt, daß er an der Bahre Selbstmord verübte. Er jagte sich eine Kugel ins Herz und war auf der Stelle tot. Der Vorfall erweckte allgemeines Bedauern.

**Staatliche Arbeitsbörse.** Bei der hiesigen staatlichen Arbeitsbörse waren in der Zeit vom 9. bis 15. November 96 freie Dienstplätze angemeldet, 179 Personen suchten Arbeit, in 71 Fällen vermittelte die Börse mit Erfolg und zwei Personen reisten ab.

**Wochenbericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten.** Das hiesige städtische Physikat veröffentlicht für die Zeit vom 9. bis 15. November folgenden Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten: Bauchtyphus: verblieben 1, neuerkrankt 1, genesen 0, bleiben 2; Ruhr: verblieben 4, neuerkrankt 2, genesen 0, bleiben 6; Scharlach: verblieben 3, neuerkrankt 1, genesen 0, bleiben 4; Diphtherie: verblieben 1, neuerkrankt 0, bleibt 1; Masern; verblieben 2, neuerkrankt 0, bleiben 2.

### Nachrichten aus Ptuj.

**Selbstmord.** Am Montag, dem 17. d. M., abends beging der Knecht Franz Potocnik des Gastwirtes Kossar Selbstmord durch Erhängen. Man fand bei ihm eine Vorladung zum hiesigen Bezirksgericht, so daß die Vermutung entstand, daß er aus Angst vor einer eventuellen Strafe die Tat beging; diese Vermutung dürfte jedoch vag sein und das eigentliche Motiv des Selbstmordes ist noch gänzlich ungewiß.

**Eine temperamentvolle Kuh.** Dienstag, dem 18. d. M. wollte der hier allseits bekannte Vater Pius aus Sv. Vid seine brave Milchlieferantin in Ptuj verkaufen. Es ist bis zur Zeit noch un-

gewiß, ob der Kuh der neue Käufer unsympathisch war oder ob sie sich aus prinzipiellen Gründen gegen diesen Handel wehrte, jedenfalls tat sie das, was jede Kuh in Momenten innerer Qualen infolge gestörten Seelenfriedens tut: sie ging durch. Allein ihre Aktionsfähigkeit war nicht sehr ausgebeutet, denn schon nachdem sie die Spiegelscheiben des Kaufmannes Mahoric zertrümmert hatte und eben ein neues Feld für ihre entfesselte Leidenschaft suchte, fand sie in Herrn Brauchart ihren Gegner; er packte sie im Sinne des alten Sprichwortes bei den Hörnern und warf sie nieder. So mußte sie sich ihrem Schicksal ergeben. Fraglich ist nur, was geschehen wäre, wenn Herr Brauchart nicht daher gekommen wäre oder gar die Kuh keine Hörner gehabt hätte!

**Die Elektrifizierung.** Der Bau der Leitung schreitet hier rüstig fort. Die zwei Transformatoren, die sich in der Stadt befinden, sind im Bau nahezu vollendet und es wird nurmehr sehr kurze Zeit dauern, da die alten Häuser der Stadt nicht mehr so angenehm schummernd von Gasflammen erhellt werden, sondern das grell-weiße Licht taghell die Nacht erleuchtet wird und kein noch so heimliches Verlassen des Wirtshauses mehr verborgen bleiben wird. Auch das elektrische Licht hat seine Schattenseiten.

### Nachrichten aus Apače.

**Feuerwehrwesen.** Alle Freiwilligen Feuerwehren im Bezirke Gornja Radgona sind unter der bewährten Leitung des Feuerwehrbezirksobmannes Herrn Karl Salamon reorganisiert worden. Auch die Freiwilligen Feuerwehren des Abstaller-Bezirks haben sich dem Feuerwehrbezirksverbande in Gornja Radgona angeschlossen. Am 12. Oktober l. J. hat der Feuerwehrbezirksobmann Herr Karl Salamon die erste Inspizierung der Freiwilligen Feuerwehren Apače, Žporci und Žiberci vorgenommen. Die Übungen fanden für jeden Verein abgefordert statt. Diese unter deutschem Kommando stehenden Freiwilligen Feuerwehren haben ihre Aufgaben ausgezeichnet erfüllt und der Feuerwehrbezirksobmann hat sich in seiner an die Mannschaft in deutscher Sprache gehaltenen Ansprache hierüber sehr lobend geäußert, was ein Beweis ist, daß hier die Slowenen auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens mit den Deutschen in schönster Eintracht zusammenarbeiten. Aus diesem Grunde sind auch die Feuerwehrveranstaltungen sehr beliebt und stets zahlreich besucht, wobei Nation und Stand keinen Unterschied machen.

### Nachrichten aus Kočevje.

**„Der neue Gemeindeauschuß und das städtische Elektrizitätswerk.“** Mit Berufung auf § 19 des Pressegesetzes werden wir vom Gemeindeauschuß der Stadtgemeinde Kočevje aufgefordert, in unser Blatt eine Berichtigung unserer gleichnamigen Notiz aufzunehmen, welcher Aufforderung stattzugeben wir verpflichtet sind. Die betreffende Berichtigung lautet wortwörtlich, wie folgt: „Es ist nicht wahr, daß der neue Gemeindeauschuß keine größere und wichtigere Aufgabe finden konnte als den derzeitigen Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes zu entlassen, sondern es ist vielmehr wahr, daß man früher andere größere und wichtigere Aufgaben löste. Es ist nicht wahr, daß man den derzeitigen Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes entlassen hat, sondern es ist wahr, daß man ihn nicht entlassen hat, wohl aber demselben nur den Beschluß des Gemeinderates, gefaßt

in der Sitzung vom 29. August 1924, des Inhaltes zustellte, daß sein Gesuch um Verleihung der Stelle des Betriebsleiters des städtischen Elektrizitätswerkes abschlägig beschieden sei und er deshalb zur Dienstleistung nicht zugelassen werden könne. Es ist nicht wahr, daß der neue Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes zur vollsten Zufriedenheit der Bevölkerung den Dienst versah, vielmehr ist es wahr, daß beinahe 40% seiner Feststellungen des Elektrizitäts- und Wasserverbrauches von der Bevölkerung beanstandet wurden und weitere Beschwerden noch immer einlaufen. Es ist nicht wahr, daß der Betriebsleiter Dražem einen Monatsgehalt von 14 000 Kronen beansprucht, sondern ist es vielmehr wahr, daß derselbe 3.000 Dinar monatlich verlangt. Es ist nicht wahr, daß der Betriebsleiter Dražem 45 Jahre alt ist, sondern es ist wahr, daß er 35 Jahre alt ist. Es ist nicht wahr, daß dem Betriebsleiter Dražem 15 Jahre in seine Dienstzeit eingerechnet werden, sondern es ist vielmehr wahr, daß darüber noch kein Beschluß gefaßt wurde. Es ist nicht wahr, daß die Gottscheer beglückt sein werden, einem aufotroirten Betriebsleiter einen Ruhegehalt zu bezahlen, sondern es ist wahr, daß der Betriebsleiter Dražem nicht aufotroirt, sondern in der Eigenschaft des Betriebsleiters in der Sitzung des Gemeindeausschusses am 29. August 1924 aufgenommen und nicht von den Gottscheern, sondern von dem Wasser- und Elektrizitätswerk resp. von allen Konsumenten bezahlt wird. Es ist nicht wahr, daß der frühere Betriebsleiter grundlos und gegen den Willen der Bevölkerung entlassen worden ist, sondern es ist wahr, daß er vom Gemeindeausschusse nicht entlassen worden ist, da er in den Gemeindedienst von demselben nicht aufgenommen worden ist und sein diesbezügliches Gesuch in der öffentlichen Gemeindefassung als dem zur Aufnahme in den Gemeindedienst zuständigen Organe am 29. August 1924 abschlägig beschieden worden ist und dieser Beschluß rechtskräftig ist."

**Raubmord.** Ein gräßliches Verbrechen ist in der Ortschaft Brezovic verübt worden. Eine ältere Person mit Namen Maria Jugina, die ihr von den Eltern geerbtes Wohnhaus allein bewohnte und ihr Leben als Tagelöhnerin fristete, ist tot in ihrer armenlichen Wohnung, nur mit einem Nachthemd bekleidet, aufgefunden worden. Die Leiche hatte eine an der Zimmerdecke befestigte Drahtschlinge um den Hals; damit wollten die Täter — es waren vermutlich zwei — einen Selbstmord vortäuschen. Die gerichtliche Kommission, die den Tatbestand aufgenommen hat, hat aber einen Raubmord festgestellt. Das Opfer war mit der Hand erdrosselt worden. Mehrere Zigarettenreste, die am Boden lagen, bezeugten, daß die Verbrecher ihre Tat kaltblütig verübt haben. Wahrscheinlich liegt ein dreifaches Verbrechen vor. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

**Nachrichten aus Juzenica.**

**Todesfall.** Am 13. d. M. verschied hier der Älteste Besitzer, Herr Josef Hölbl, im 80. Lebensjahre. Die zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnisse zeugte von der allgemeinen Wertschätzung und Achtung, der sich der Verstorbene, ein stets wackerer und aufrechter deutscher Mann, erfreute. Besonders zahlreich war die Jägerschaft vertreten, welche ihren ältesten Jäger auf seinem letzten Wege das Geleit gab. Bei manchem fröhlichen Jagen in unserem Kreise wird man mit Dankbarkeit und Wehmut unseres lieben Vaters Hölbl gedenken, dem wir gar viele frohe und schöne Jagdtage verdanken. Ein letztes treues Waidmannsheil sei ihm von der hiesigen Jägerschaft nachgerufen!

**Aus aller Welt.**

**Die endgiltige Beisetzung Leo XIII.** In der Laterankirche fanden am 28. Oktober die Feierlichkeiten der definitiven Bestattung des Leichnames des im Jahre 1903 verstorbenen Papstes Leo XIII. statt. Bekanntlich hatte dieser Papst den Wunsch geäußert, im Lateran beigesetzt zu werden, doch konnte diesem Wunsche bis jetzt nicht Folge geleistet werden, so daß seinerzeit seine provisorische Beisetzung in der Peterskirche erfolgte. Ende der vorigen Woche wurde nun auf eine vollkommen geheime Weise der Sarg mit den Gebeinen Leo XIII. nach der Kirche San Giovanni im Lateran überführt. Auch die Feierlichkeiten in dieser Kirche fanden bei geschlossenen Kirchentüren statt und konnten derselben nicht dem Klerus angehörende Personen nur mit besonderen Eintrittskarten beiwohnen. Die kirchlichen Zeremonien fanden unter Assistenz von 10 Kar-

binälen statt und es waren hierbei auch Angehörige der gräßlichen Familie Pecci anwesend, aus welcher bekanntlich Leo XIII. stammte. Während der kirchlichen Feierlichkeiten hatten vier Nobelgardien in Paradeuniformen den Ehrendienst und es ist seit 1870 — der Einnahme Roms durch die Truppen Garibaldis — das erstemal, daß die Nobelgardien außerhalb des Territoriums des Vatikans erschienen sind. Den Zeremonien wohnte auch das gesamte beim Vatikan akkreditierte diplomatische Korps bei. Nach der kirchlichen Feier wurde der Sarg des Papstes in dem in der Laterankirche hierfür bestimmten Monumente eingeschlossen. Die diesbezüglichen technischen Arbeiten fanden unter der Leitung des Vorstandes des technischen Büros des Vatikans statt.

**Wie man in Amerika gegen Auto-wildlinge vorgeht.** Auch im Lande der Wolkenkratzer nimmt der Schnelligkeitswahnsinn unter den Automobilisten überhand. Sowohl durch Herrenfahrer als auch durch Chauffeure werden in größeren Städten täglich ein paar Menschen niedergestoßen, verwundet, und Todesfälle sind keine Seltenheit. Auch in Amerika ergriff man krakonische Maßnahmen, die jedoch nicht wirksam waren. Vor dem Richter hatten sich vor kurzer Zeit in Chicago 19 Chauffeure wegen Autoraserei zu verantworten. Der Richter konstatierte darauf ein ganz sonderbares Exempel. Er ließ 30 Kinder und Greise aus einem Spital vorkühren, die in der letzten Woche durch Automobile verlegt wurden. Die angeklagten Chauffeure mußten nun vor den verkrüppelten Patienten, von denen einige ein unbeschreibliches Bild des Jammers boten, zweimal vorbeifahren. Beim Anblick der Unglücklichen waren die Autolenker tief erschüttert und viele begannen zu weinen. Nach dieser Szene nahm der Richter den Chauffeuren das Ehrentwort ab, in Zukunft die Schnelligkeitsraserei in den Straßen einzustellen. Ergriffen versprachen sie dies.

**Ein Leopard auf der Promenade.** Wie aus Paris berichtet wird, waren die Spaziergänger im Bois de Bologne dieser Tage höchst überrascht, als sie einen Herrn mit einer Dame begegneten, die an einer Kette einen etwas sonderbar aussehenden Hund mit sich führten. Bei näherer Betrachtung stellte sich nämlich heraus, daß der Hund ein ausgewachsener Leopard war, der ganz gemächlich unter den Spaziergängern des Bois mit seinem Herrn promenierte.

**Wirtschaft und Verkehr.**

**Schaffung eines Eisenkartells für ganz Europa?** Die Eisenindustrien wollen den Wettbewerb ausschalten und die Preise diktiert. An den bisherigen Beratungen beteiligten sich die Eisenindustriellen Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs und Deutschlands. Frankreich hat das größte Interesse an internationalen Abmachungen. Frankreichs Eisenproduktion hat auf dem Kontinent die Führung und die frühere Stellung der deutschen Industrie übernommen. Frankreichs Produktion (derzeit monatlich etwa 650 000 Tonnen Roheisen und 600.000 Tonnen Stahl) kann leicht auf zehn, bezw. zwölf Millionen Tonnen jährlich gebracht werden, und Frankreich dürfte hauptsächlich der Rohstofflieferant der kontinentalen

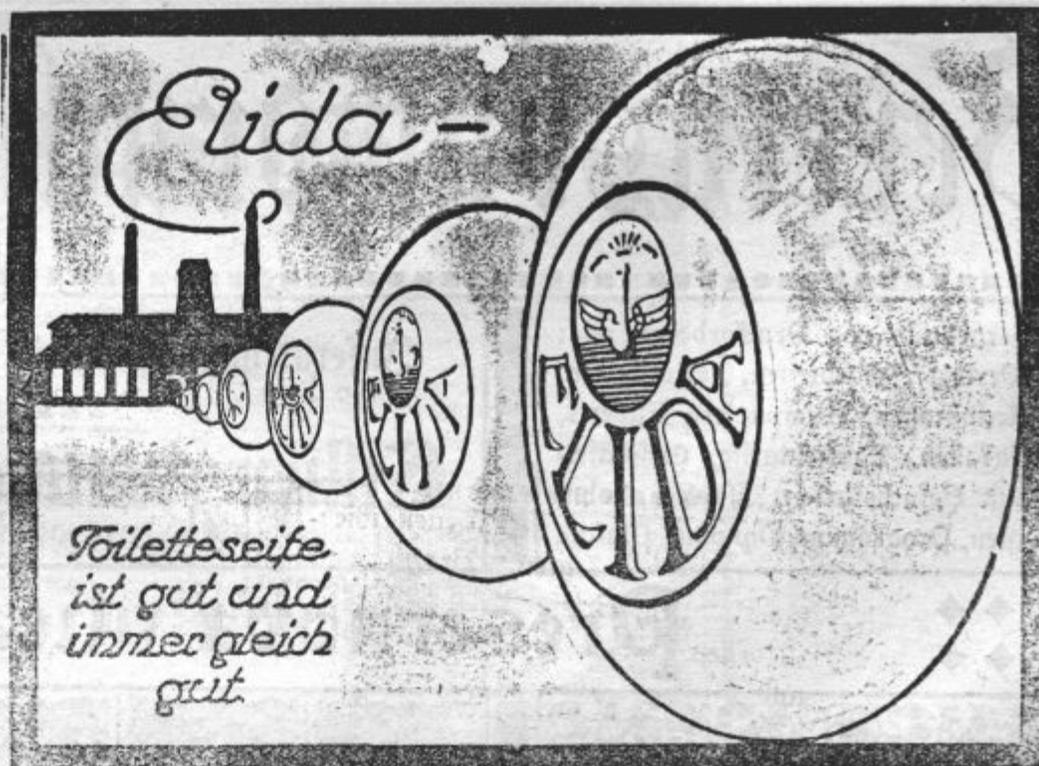
**Das neue Osram-Licht**



Staaten in Eisen werden. Deutschlands Eisenindustrie (mit einer Jahresproduktion von 6 Millionen Tonnen Roheisen und 8 bis 9 Millionen Tonnen Stahl) wird sich mehr auf den Export von Qualitätsmaterial und von Verfeinerungsfabrikaten umstellen müssen. Zur französischen Produktion ist auch noch jene des Saarlandes (mit monatlich zirka 112.000 Tonnen Roheisen und 120.000 Tonnen Stahl) zu rechnen. Die belgisch-luxemburgische Eisenindustrie bringt monatlich zirka 400.000 Tonnen Roheisen und ebensoviel Stahl auf den Markt. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß auch die kleineren europäischen Produktionsländer, namentlich Polen und die Tschechoslowakei (eventuell auch Oesterreich), Anschluß an diesen Eisenblock finden, zumal gerade die westeuropäische Eisenindustrie auf vielen Märkten im Wettstreit mit diesen Industrien liegt.

**Rasche Expedition von Neumais.** Einer Nachricht des Zagreber Tagblattes zufolge hat die Generaldirektion der Staatsbahnen, um das Verderben der Ware von Neumais infolge langer Waggonlagerung zu verhüten, folgende Anordnungen getroffen: Neumais wird in die Kategorie der leichtverderblichen Artikel eingereiht und ist demnach vor anderen Artikeln zu befördern. Dieses Vorrecht genießt der Neumais auch an den Umladestationen. Waggons mit Neumaisladungen sind mit der Anmeldung „Neumais — schleunigst zu befördern“ zu versehen. Diese Anmerkung muß auf einem roten Zettel in der Größe 14x32 Zentimeter angebracht werden. Die Zettel dürfen keine anderen als die oben angeführte Aufschrift enthalten.

**Der Wirtschaftskongress in Novi Sad** findet am 23. d. M. statt. Der Kongress der Wirtschaftskreise in Novi Sad, der für den 16. d. M. einberufen war, ist auf den 23. d. M. verschoben worden. An dem Kongresse werden Repräsentanten der Industrie- und der Handelskammern aus allen Staatsteilen und Repräsentanten der Zentrale der Industriekorporationen teilnehmen, die gelegentlich der Kongressitzungen unter anderem auch über den gegenwärtigen Stand der Industrie Bericht erstatten werden.



17)

(Nachdruck verboten.)

## Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

Ich war verblüfft. In meinem ganzen Leben war ich noch nicht derart aus dem Konzept gebracht worden. Das Weib da vor mir, das ich im Besitze schuldiger Kenntnis vom Aufenthaltsort der „Gräfin“ gewöhnt hatte, war unschuldig und unerkennbar darauf erpicht, gerade diesen Aufenthaltsort zu entdecken. Blüßlich fiel ein Strahl der Erleuchtung in meine Gedanken. Die ganze Geschichte war nun sonnenklar: der Graf, ihr Gemahl, welcher der armen Gräfin aus irgend einem familiären Grund auf den Fersen war, hatte diesen Umstand absichtlich vor seiner lieblichen jungen Gattin geheimgehalten. Vielleicht durch einen Zufall hatte sie von der Geschichte erfahren und mit ihrem impulsiven amerikanischen Temperament hatte sie die alte Dame ans Licht zu ziehen und ihrer Sympathie und Hilfe teilhaftig werden zu lassen gesucht.

Dieser Umstand zwar erklärte alles; gleichzeitig erkannte ich, daß dadurch der Fall noch verwickelter wurde; aber ich war noch nicht ganz befriedigt. Ich hatte es mit einem sehr geschickten Weibe zu tun.

Nun, sagte sie, zaudern Sie immer noch, mir Glauben zu schenken?

Nein — aber —

Ich hörte, wie ihr kleiner Fuß ungeduldig auf dem Parkett trommelte.

Was „aber“?

Nur eins. Ich fürchte, wir haben bis jetzt geredet und geredet, ohne die Hauptsache zu berühren, gnädige Frau.

Jetzt sehen Sie mich in Erstaunen. Wieso denn? Ich werde es Ihnen sagen — wenn Sie mir noch eine Frage beantworten wollen.

Eine Million Fragen, wenn die Anstrengung nicht meiner Geduld ein Ende setzt —

Seidem habe ich mich schon hundertmal über meine feste Hartnäckigkeit und ihre außerordentliche Nachsicht während dieser denkwürdigen Unterhaltung gewundert.

Gut also, plägte ich los, kennen Sie — auf Ihr Ehrenwort, gnädige Frau — in diesem Augenblick den Aufenthalt der alten Gräfin nicht genau? Sie fuhr mit einem Male auf und schlen sich gleich einer Flamme in die Höhe zu recken.

Mein Herr! Das geht doch ein wenig zu weit. Erinnern Sie sich daran, wo Sie sind und mit wem Sie sprechen! Nach dem, was Sie gesagt haben, frage ich Sie klipp und klar, was glauben Sie eigentlich, wenn Sie mir eine solche Frage stellen?

Ich habe die Antwort, die ich wünschte, sagte ich. Ich bitte Sie um Verzeihung, gnädige Frau. Ich habe nicht die entfernteste Ahnung, wo sich die Gräfin aufhalten mag, aber ich dachte in aller Aufrichtigkeit, daß Sie in der Lage wären, es mir zu sagen.

Aber wieso denn? Wieso? fragte sie und nahm augenblicklich einen anderen Ton an. Woher könnte mir diese Kenntnis gekommen sein?

Von Ihrem Herrn Gemahl, gnädige Frau.

Sie sah mich ungläubig und verblüßt zugleich an. Von meinem Gemahl? wiederholte sie.

Ja, das dachte ich.

Blüßlich brach sie in ein herzliches Lachen aus.

Allerdings sehe ich jetzt ein, sagte sie, daß wir wie die Raze um den Drei herumlaufen. Ich habe ja gar keinen Gemahl. Seit nahezu vier Jahren bin ich Witwe.

Diese Enthüllung verwirrte mich nicht wenig, und es dauerte eine ganze Minute, bis ich wieder zu mir selbst kam.

Aber, stammelte ich, es muß doch einen Grafen des Namens geben?

Zawohl — Vittorio, meinen Schwager.

Ist er es, der meinen Vater in Rom getötet hat? Heiliger Gott! Ich habe von der Geschichte gehört. War es ihr Vater?

Er war es.

Welch' ungewöhnliche Verwicklung!

Werkwürdig!

Nunmehr standen wir auf dem besten Fuße miteinander. Jetzt endlich war ich von ihrer Aufrichtigkeit gänzlich überzeugt, und nunmehr erzählte ich ihr ohne weiteres Bözern, allerdings mit gewissen Vorbehalten alles, was ich von dem auffälligen Verschwinden der alten Gräfin wußte.

Sie war augenscheinlich von der Geschichte tief erregt.

Ich habe so sehr gewünscht, sie zu sehen, sagte sie. Sie hat seit Jahren schon einen Streit mit der Familie. Ich habe Gründe, anzunehmen, daß sie aufs schrecklichste verfolgt worden ist, aber den Grund dafür habe ich nie in Erfahrung bringen können. Mein Gemahl starb wenige Monate nach unserer Hochzeit, aber außer ein paar unbestimmten Andeutungen, wonach sie Papiere oder sonstige Besitztümer von hohem Wert auf die Seite geschafft habe, erfuhr ich nichts. Meine weibliche Neugier und Zuneigung war erregt, ich gestehe es freimütig, und ich war äußerst gespannt, sie wieder zu treffen. Jetzt wissen Sie alles.

Nicht ganz, sagte ich lachend. Ich weiß bis jetzt noch nicht, wie Sie zu meinem Namen und meiner Adresse gekommen sind.

O, das war sehr einfach. Ich habe durch das müßige Geplapper meiner Zoffe davon gehört; eine Schwester von ihr ist in Ihrer Nachbarschaft verheiratet — ich glaube Pontifex Square heißt der Ort.

In diesem Augenblick hörte ich draußen schwere Schritte durch die Halle gehen. Der Türkopf drehte sich, und ein sehr distinguiert aussehender Herr erschien ziemlich ungestüm auf der Schwelle. Er blieb augenscheinlich überrascht stehen und starrte mich an. Die Gräfin erhob sich sofort.

Erlauben Sie, Herr Doktor, sagte sie, daß ich Ihnen den Marquis de Brinwilliers vorstelle.

### Dreizehntes Kapitel.

Warum mich in diesem Augenblick ein Gefühl überkam, das mit Eifersucht eine große Ähnlichkeit besaß, ist eines jener psychologischen Probleme, das ich zu lösen mich nicht vermaßen möchte, aber das Gefühl war nichtsdestoweniger da und es verstärkte sich noch, als die Gräfin in einem beinahe liebevoll familiären Ton hinzufügte:

Dieser Herr, Alfons, steht seltsamerweise in einer gewissen Hinsicht mit den Frangipanis in Beziehung. Sein Vater, ein Arzt in Rom, verlor sein Leben in einem Duell mit Vittorio.

Der Marquis hob etwas müde seine Augenlider nach meiner Richtung und sagte, als ob die Sache ihn nicht weiter berühre:

So, wirklich?

Ich konnte das nicht ganz ertragen. Ich fühlte, daß sein Benehmen beleidigend war und erhob mich plötzlich.

Ich hoffe, gnädige Frau, sagte ich, daß Ihnen mein Rezept Erleichterung bringen wird.

O, sicherlich wird es das, sagte sie und nahm es von dem Tische. Da, Alfons, sei so gut und besorge mir das morgen vom Apotheker, lieber Junge. Dann, wahrscheinlich rauch gewisse Gedanken auf meinem Gesicht lesend, fügte sie mit schelmischem Lächeln hinzu: Apropos, Herr Doktor, ich habe ganz vergessen, Ihnen zu sagen, daß dieser Herr mein Schwager ist und er mir, während der Abwesenheit meiner Schwester in Boston, die Gastfreundschaft dieses Hauses angeboten hat. So spiele denn ich die Schloßherrin, solange sie verreist ist.

Als sie mir bei diesen Worten fest ins Auge blickte, fühlte ich einen Moment Beschämung darüber, daß sie meine schlechten Gedanken so genau gelesen hatte; diese Beschämung war indes, wie ich fürchte, mit einem dankbaren Gefühl der Erleichterung vermischt.

Als ich mich empfahl, bot sie mir ihre Hand, die ich keineswegs zimperlich ergriff. Ich machte dem Marquis meine Verbeugung und im nächsten Augenblick war ich im Freien, — ein anderer als zuvor. Daran war nicht zu rütteln. Ich war dem Zauber dieses Weibes verfallen. Es war die tollste aller Vernarrtheiten, aber ich wußte, daß mich fortan das schöne Gesicht und die herrliche Gestalt Tag und Nacht heimsuchen würde. An der Ecke der Knightsbridge Road bestieg ich eine Droschke und ließ mich in Davenport's Klub fahren.

Zum Glück traf ich ihn dort noch an.

Na, Perigord, rief er mir entgegen, wie steht's? Hast du deine Gräfin gefunden?

Zawohl, und ebenso den Marquis de Brinwilliers. Das kleine Geheimnis war bald aufgeklärt: er ist ihr Schwager.

Die Lösung ist sehr prosaisch. Ich dachte, es könnte möglicherweise einen etwas romantischeren Anstrich haben.

(Fortsetzung folgt.)

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

oo Fernruf Nr. 21 oo

# Verlagsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle

für die

Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5

**LUXUS-GLAS** - feine Porzellane u. Gebrauchs-Geschirre aller Art, ständiges Lager von böhmischem Tafelglas, grosses Lager von **Ditmar-Petroleumlampen** etc. Uebernahme von Bauten auch auswärts. Täglicher Versand. Für die Herren Provinzkaufleute kulanteste Engros-Preise.

**M. RAUCH, CELJE**  
Prešernova ulica Nr. 4. — Grosses Lager von Glas- und keramischen Waren.

Montag den 1. Dezember, 1/3 Uhr Nachmittag, findet beim Bezirksgericht Leibnitz, Zimmer Nr. 1, die

**öffentliche freiwillige Feilbietung** unseres Säge- und Hobelwerkes statt. 3 Minuten vom Bahnhofe (Schnellzugstation) Leibnitz, mit eigenem Industriegeleise. Ausrufpreis 280 Millionen, Vadium 10 Millionen österr. Kronen. Günstige Zahlungsbedingungen. Genaue Beschreibung auf Wunsch. „Sägewerk Leibnitz“, Leibnitz (Steiermark). Ebendasselbst freihändiger Verkauf netter Villa mit freierwerdender komfortabler Wohnung.

**Mittag- u. Abendtisch**

für 2 Personen zu vergeben. Dasselbst sind ein Schreibtisch und eine alte Uhr zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30461

**Junges, deutsches Fräulein**

intelligent, musikalisch, kinderliebend, sucht passenden Posten. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 30459

**Maschinschreibunterricht**

nach dem Zehnfinger-system, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Für **NIKOLO** empfiehlt hochfeine Torten  
Dessert-Bäckerei  
Pralinés  
Likör-Bonbons  
verschiedenes feines Wiener-Gebäck  
eigener Erzeugung  
**Karl Mantl**  
Zuckerbäcker  
Ozka ulica.

**HAMBURG-AMERIKA-LINIE**  
**UNITED-AMERICAN-LINES**  
und  
**COSULICH-LINIE**

Generalvertretung für das Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen:

**J. G. DRAŠKOVIĆ, ZAGREB**, cesta „B“ Nr. 3, Telefon 24-98

Die Beförderung der Passagiere erfolgt in I., II. und III. Klasse mit Post- und Schnell dampfern nach

**Nord-Amerika, Kanada, Cuba, Mexiko, Argentinien u. Brasilien.**

Der grosse überseeische Dampfer

**„Belvedere“** der **Cosulich-Linie**

wird am **4. Dezember 1924** den heimischen **Hafen SPLIT (Dalmatien)**, anlaufen und dort die Passagiere für **Argentinien** und **Brasilien** aufnehmen.



Wegen Reiseinformationen und Platzreservierung wende man sich an die Generalvertretung: **J. G. DRAŠKOVIĆ, Zagreb**, Cesta „B“ Nr. 3 oder an deren Filialen in **Beograd**, Balkanska ulica 25, **Ljubljana**, Kolodvorska ulica 30, **Veliki Bečkerek**, Trg Kralja Petra 4, oder an die Unterververtretungen in **Split, Sušak, Šibenik, Metković, Gruž, Cetinje**.

In tiefster Trauer geben wir die Nachricht vom Hinscheiden unseres innigstgeliebten, besten Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

**Anton Luckmann**

welcher Mittwoch den 19. d. M. um 9 Uhr vormittags, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion im 81. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die Einsegnung findet am 21. d. M. im Trauerhause Gradišće Nr. 4 um 11 Uhr vormittags, behufs späterer Beisetzung am Ortsfriedhofe von Verd bei Freudenthal statt.

Die heilige Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung in Ljubljana am 22. d. M. um 10 Uhr Vormittag gelesen werden.

Blumenspenden werden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Ljubljana, am 19. November 1924.

Dr. Fritz Luckmann  
Hubert Luckmann  
Hanna von Mehlem  
geb. Luckmann  
Franz Luckmann  
Kinder

Ninka Luckmann geb. Galle, Gattin

Linda Luckmann  
geb. Kosler  
Josefine Luckmann  
geb. Tscheligi  
Erwin Ritter v. Mehlem  
Schwiegerkinder

Herta, Traute, Friedrich-Anton,  
Anneliese Luckmann  
Inge von Mehlem und  
Erwin Ritter von Mehlem  
Enkelkinder

Von der Buch- und Papierhandlung Fritz Rasch in Celje  
**Beschlagnahmt!**  
für ihre Weihnachtswarange in der nächsten Nummer.

**Der NIKOLO kommt!**  
**und bringt schöne Spielsachen!** Grosse Auswahl in **Krampussen** und **Nikolos**, **Puppen** mit beweglichen Augen, in allen Grössen, **Kücheneinrichtungen**, **Kochherde**, **Küchengeräthe**, **Schaukelperde** und allerlei Tiere, wie: **Affen**, **Elefanten**, **Hasen**, **Kätzchen** etc. aus Holz und Stoff, **Hampelmännchen**, **Reifen**, **Bälle**, **elektr. Eisenbahnen**, **Autos**, **Matador**, **Bilderbücher**, **Kinoapparate** m. vielen **Films** u. **Nürnberg. Galanteriewaren**.

Für **Damen** und **Herren**: **Feine kosmet. Artikel**, **Parfums**, **Kassetten**, **Manikurzeuge**, **Schreibgarnituren**, **Leder-taschen**, **Visitières**, **Dosen**, **Rauchzeuge** in reichster Auswahl.

Besuchen Sie in  
**Celje**  
**M. Josek**  
 Galanterie- und Spielwaren-Handlung  
 Glavni trg 2



**Kohle, Brennholz geschnitten und gespalten, sowie Bundholz stellt ins Haus zu billigstem Preise**

**Fr. Pajman**  
**Ljubljanska cesta.**

**Verkauf.**  
 Schönes modernes **Fell für Jacke oder Mantel**  
 preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30458

Schöner echter Meissner Ofen, 1 Dauerbrandofen (Amerikaner), 1 Konzertflügel, 1 Trumeauspiegel, 1 Goldrahmen-Spiegel, 1 sehr schöner grosser Venezianer-Spiegel, 12 Meter neue rote Pelusche-Stiegenläufer, 1 neuer Schlafdivan wegen Uebersiedlung preiswert abzugeben. Schriftliche Anfragen erbeten unter „Uebersiedlung 30460“ an die Verwaltung des Blattes.

Für **NIKOLO**  
 grosse Auswahl in nur ganz frischer, erstklassiger Ware, wie:

- Schokoladen
- Bonbons
- Lebkuchen
- Kakes
- Bäckereien
- Bonbons in Kartons
- Champagner
- Feine Liköre etc.

offeriert dem p. t. Publikum die Niederlage  
**JULIO MEINL**  
 D. D.  
 Celje, Kovaška ulica 1.

**Bestellen Sie, Glavni trg 15**  
**Buchberger- und Trifailer Kohle**  
**Buchen- und weiches Holz**

Billigste Preise! kurz geschnitten. Billigste Preise!  
**Tägliche Zustellung** **MAKS PLAUC** **Lagerplatz Gaberje**

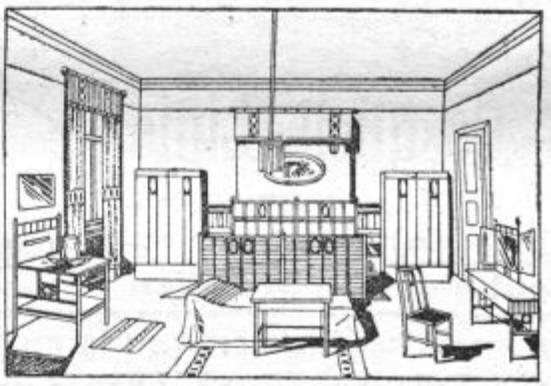
**Tischlerlehrling**  
 wird aufgenommen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 30457

**Perfekte Köchin**  
 unbedingt der deutschen Sprache mächtig, zu 2 Personen für sofort gesucht. Angenehme Stellung, gute Behandlung. Anzufragen bei Frau Charlotte Ebenspanger, Bjelovar.

Prima Schweinefett ohne Haut zu . . Din 165  
 Prima Schweinefleisch je nach Wunsch zu Din 145  
 Prima geselechtes Schweinefleisch je nach Wunsch zu Din 180.

Alles franko per Nachnahme versendet:  
**Josef Duhač, Pakrac**  
 (Slavonija).

**Möbelhaus**  
**„MARMOR“**  
**in Celje**  
 Gosposka ulica 25  
 Lager von dauerhaften **Möbeln** aus Hart- u. Weichholz.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!  


**Schlaf- und Speisezimmer - Einrichtung**  
 (heimische Arbeit), wie auch sonstige Einrichtungsstücke:  
**Matratzen**  
**Betteinlagen**  
**Bettfedern**  
**Bilder, Spiegel**  
**Teppiche**  
 usw. zu den allerniedrigsten Preisen nur bei **Eigentümerin Maria Baumgartner.**

**Neu die Aeroplane**



während des Krieges auf die Städte statt der todbringenden Bomben Penkala-Bleistifte geworfen hätten, würden sie alle Bewohner erfreut haben, ohne der Schrecken der ganzen Welt zu sein. Denn der Penkala-Füllbleistift macht die Besitzer durch seine immerwährende Schreibbereitschaft wahrhaft glücklich. In jeder Papierhandlung ist der Penkala-Füllbleistift, schwarze Ausführung zu Din 15.—, Luxusausführung in Farben zu Din 20.— zu haben. Lassen Sie sich auch dort einmal die gute Penkala-Goldfüllfeder zeigen.

**M. Fröhlich-Navratil**  
**Kürschnererei und Kappen-Erzeugung**  
 Kralja Petra cesta 11.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle **Ausrüstungsartikel** lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen **Uniformkappen** für **Militär**, **Eisenbahner**, **Polizei**, **Gendarmerie**, **Finanz**, **Post** und **Feuerwehr**, sowie alle Arten **Herren-**, **Damen-** und **Kinder-Sportkappen** usw. Grosse Auswahl in **Pelzwaren**. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie **Bestellungen** prompt und **billigst** ausgeführt. **Lichte Pelze** werden **geputzt** und über den Sommer zur **Aufbewahrung** genommen. **Rauhwaren** jeder Art werden **gegerbt**. **Felle** werden zum **Färben** übernommen. **Rohfelle** werden zu **Tagespreisen** eingekauft.  
**Grosses Lager von Herrenhüten, Krawatten etc.**

Für die **Herbst- und Wintersaison**  
 empfehle zur grössten Auswahl mein Lager  
**aller Art von**  
**Pelzwaren**  
 nur eigener Erzeugung.  
 Sport- und sämtliche **Uniformkappen** lagernd. Grosse Auswahl von **Damenstoffhüten** zu sehr niedrigen Preisen.



**Martin Orehovc**  
**Kürschnermeister**  
 Celje, Gosposka ul. 14